

# Büchlicher wöchentliche Nachrichten.

**N<sup>o</sup>. 50.**      **Sonntag, den 12. Dezember**      **1841.**  
 Gedruckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. **Wenemann.**

## Tagesbegebenheiten.

**Inland.** Magdeburg, 2. Dezember. Am 25. Novbr. Nachmittags fiel in Weddersleben bei Quedlinburg, bei dem Aufsehen des Thurmknoyses, der Schieferdecker-Geselle C. Luchte von der Spitze des Kirchturms, wenigstens 80 Fuß hoch, rückwärts herab, zuerst auf die Spitze des Kirchdaches und von da auf die Erde. Er hatte, kleine unbedeutende Beschädigungen abgerechnet, nichts zerbrochen, schlief in der folgenden Nacht gut und arbeitete am andern Morgen wieder an derselben Stelle, von welcher er Tags zuvor herabgestürzt war. — **Berlin, 4. Dez.** Die Reise des Hof- und Garnison-Predigers Sydow und des Predigtamts-Kandidaten Uhden nach London ist in öffentlichen Blättern, nicht ohne Mißdeutung, besprochen worden. Die Veranlassung zu dieser Reise ist folgende: Die in einer großen Stadt obnehin nicht geringen Hindernisse einer ausreichenden Kirchenpflege und Seelsorge sind in Berlin in den letzten 25 Jahren durch außerordentliche Zunahme der Bevölkerung bis zu dem Grade gesteigert worden, daß eine große Anzahl von Familien kaum einer allgemeinen Kirchenpflege, geschweige einer besonderen Seelsorge theilhaftig werden kann. Es springt in die Augen, welch eine reiche Quelle sittlicher und physischer Uebel in diesem Mangel an Kirchen und Geistlichen liegt. Des Königs Majestät machen die Abhülfe zum Gegenstande Ihrer angelegentlichsten landesväterlichen Sorge, und in Folge dessen wurde zunächst die hiesige Geistlichkeit von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten aufgefordert, über die Sache in Berathung zu treten und sodann Vorschläge zu machen, wie das Ziel zu erreichen sey. Diese Berathungen sind seit einiger Zeit im Gange. Je mehr Licht sie über den Umfang des stattfindenden Bedürfnisses verbreiten werden, desto dringender wird sich zugleich die Frage der Erwägung darstellen, auf welchen Wegen die zur nothdürftigen Ergänzung des Mangels erforderlichen Mittel herbeizuschaffen sind, da sie aus der Staats-Kasse nicht entnommen werden können. Bekanntlich sind ähnliche Uebelstände auch in andern großen Städten durch Vermehrung der Bevölkerung veranlaßt worden, in keiner jedoch in dem Grade, wie in London. Es kann nur belehrend seyn, zu erforschen, wie dort den kirchlichen Bedürfnissen genügt werde, vielleicht sind die dort gemachten Erfahrungen unter ähnlichen Verhältnissen hier mit Nutzen in Anwendung zu bringen. Vorläufige Erkundigungen ergaben im Allgemeinen, daß sich eine große Anzahl neuer Kirchen- und Pfarr-Systeme, ohne alle materielle Beihülfe des Staats, durch ein lebendi-

ges Zusammenwirken von Geistlichen und Laien in London gebildet habe. Um dies näher zu ermitteln, wurden nun zwei Männer gewählt, von denen der eine der Hof- und Garnison-Prediger Sydow, als wissenschaftlich gebildeter Theolog eben so geachtet wie als Seelsorger, mit den hiesigen Verhältnissen auf das genaueste bekannt ist, der andere, der Predigtamts-Kandidat Uhden, durch seine Kenntniß der kirchlichen Zustände in England und Amerika, die er seit längerer Zeit zum Gegenstand seiner Studien gemacht hat, nicht minder zu dem Geschäfte geeignet erschien. Die Aufmerksamkeit dieser Männer, welche sich kürzlich nach London begeben haben, ist allein auf den obenbezeichneten Gegenstand gerichtet. Was sie heimbringen, kann nur dazu dienen, die Vorschläge zu ergänzen oder sachgemäßer zu beurtheilen, welche über dieselbe Angelegenheit von der Berathung der hiesigen Geistlichkeit erwartet werden. — Der Förster Seemann, aus Grünanne, macht in der Breslauer Zeitung Folgendes bekannt: »Am 17. Nov., des Nachmittags gegen 4 Uhr, traf ich auf dem Damme des großen Schächer Teiches, in der Nähe meiner Wohnung, zwei Feldhühner (einen Hahn und eine Henne) auf einer Erle in den äußersten Spizen der Keste sitzend. Beim Nähertreten strich dieses Paar ab mit dem gewöhnlichen Ruf Kirick, und ließ sich in einer Entfernung von ungefähr 110 Schritten in die freien, offenen Wellen des Teiches, welche an jenem Tage bedeutend vom Winde geworfen wurden, nieder. Beide Hühner überließen sich eine Zeitlang den Wellen, standen nach diesem wieder auf und eins strich rechts, das andere links ganz gesund an die Ufer des Teiches. Der Hahn selbst fiel auf zehn Schritte vor mir ein, wodurch ich die gänzliche Ueberzeugung gewann, mich nicht getäuscht zu haben. Dieses ist eine der seltensten Erscheinungen, die mir bei meiner 30jährigen Praxis als Jäger vorgekommen, welches mich veranlaßt, meinen Herren Kameraden, so wie jedem Jagdliebhaber Anzeige davon zu machen.

**Hamburg, 2. Dezember.** Heute fand die Einweihung unserer neuen Börse statt. An dem großartigen, geschmackvollen, seinem Zwecke vollkommen entsprechenden Gebäude hatten sich bis 10 Uhr Bürgermeister und Senat, die sämmtlichen Prediger, Lehrer, Professoren, alle bürgerlichen Behörden in Ornat und Festkleidern, das ganze diplomatische Corps, alle Börsenbesucher, und so weit es der Raum gestattete, eine Anzahl anderer Theilnehmer eingefunden. Vor der Börse waren ein Detaschement Infanterie und Dragoner aufgestellt, als Schmutz und Ehrenwache; der Platz

und Aff-  
 Anger  
 der Ober  
 eilte.  
 3 Stuben,  
 vermiethten,  
 verkauft,  
 No. 115.  
 othenburger  
 dieser Stelle  
 Eisenbug  
 an.  
 ster Frucht  
 solche zum  
 k.  
 empfang und  
 beberg.  
 en offerirt  
 berg.  
 ie empfang  
 Lange.  
 u haben bei  
 dy.  
 d rothbaum-  
 n gegangen.  
 Buchdrucke-  
 reise  
 1.  
 fer. | Erbsen.  
 pf. | thl. | gr. | pf.  
1	5			
1	7			
1	5			
6	1	6		
1	5			
1	7			
1	6			
1	7			
1	5			
1	5			
1	5			
1	6			
1	5			
1	5			
1	6			
1	5			
1	5			

wimmelte von Menschen. Der erste Theil einer Cantate vom Pastor Freudentheil gedichtet, von F. W. Grund äußerst gelungen in Musik gesetzt, leitete die Feierlichkeit würdig ein. Namens des Senats hielt dann der Syndicus Dr. Kauffmann eine Rede, die leider wegen des nicht sehr kräftigen Organs des Redners nur von den zunächst Sitzenden verstanden werden konnte. Hr. Büsch, zeitiger Präses der Commerz-Deputation, beantwortete diese Rede durch die gebührende Anerkennung des Eifers der bei dem Börsenbau wirkenden Behörden, der wohlwollenden Förderung Seitens des Senats, des Gemeinfinns der Kaufmannschaft, die reichliche Beiträge zu den Kosten geliefert. Er erklärte die Börse als von den Behörden der Kaufmannschaft übergeben, von der Kaufmannschaft übernommen, um darin zu schalten und zu walten mit Glauben und Treue, Hidersinn und Rechtlichkeit. Er pries mit edlem Selbstgefühl den blühenden Zustand unsers Handels, der seinen Flor der bürgerlichen und commerciellen Freiheit zu danken habe, einer Freiheit, welche der Senat durch alle Jahrhunderte kräftig geschützt und aufrecht erhalten, er wünschte, daß uns diese unbeschränkte Freiheit des Handels auch künftig erhalten bleiben möge, überzeugt, daß sie unsern eigenen Interessen eben so sehr entspreche, als den Interessen unsers gemeinsamen deutschen Vaterlandes, dessen Wohl und Bestehen allerdings das Einzel-Interesse unterzuordnen sey. Er forderte auf zur Eintracht und Einigkeit, zu kräftigem Wirken, wies auf die treffliche Einrichtung hin, daß die bedeutende reiche Commerzbibliothek, welche vielleicht ihres Gleichen nicht habe, einem Jedem zur Benutzung geöffnet seyn würde, und schloß mit Worten, die in dem Grundstein des Gebäudes auf einer Platte eingegraben sind; „daß Gott allein die Ehre sey, und in seinem Schutze und Schirm das Werk gedeihen möge.“ Der zweite Theil der Cantate beschloß nun die Feier, die in würdiger Einfachheit allgemein genügt hatte: sie war von dem schönsten Wetter begünstigt, und es war ein imponirender Anblick, wie die Sonnenstrahlen durch die hohen Fenster eindringen, und ihr Licht durch das Gebäude ergossen, in dem Augenblick, wo Hr. Büsch die Rednerbühne bestieg. Nur eines wäre noch zu wünschen gewesen, daß nämlich die Feierlichkeit durch irgend eine Theilnahme der Geistlichkeit, wenn auch nur durch ein kurzes Gebet, eine Anrufung des Segens des Höchsten eine höhere Weihe bekommen hätte. Montag den 6. d. M. wird in dem neuen Gebäude zuerst die Börse gehalten werden. — 4. Dez. Nachdem vorgestern die neue Börse feierlich geweiht worden war, wurde heute die alte Börse, an welche sich die Erinnerungen von 260 Jahren, gleich bedeutend für die merkantilsche, wie für die politische Geschichte Deutschlands, knüpfen, geschlossen. Um 1 Uhr versammelte sich, zur gewöhnlichen Börsenszeit, die Kaufmannschaft zum letzten Male in dem gewohnten alten Raum, der schon Morgens mit vielen Flaggen und Fahnen geschmückt war. Alle Straßen und Häuser in der Nähe waren von oben bis unten mit Damen besetzt, selbst auf den Dächern der Bank, des Rathhauses, den Häusern des Börsenplatzes, sah man Leute, und da der

hellste Sonnenschein die Feier begünstigte, so war dieser Anblick wahrhaft großartig. Von der ganzen Versammlung tief ergriffene Menge wurde unter Trompeten- und Paukenschall: „Nun danket alle Gott“, dann von der Liedertafel ein von Hrn. Dr. Schön würdig gedichtetes, und von Hrn. Schäffer trefflich komponirtes Lied gesungen. Dann gingen die Kaufleute im Zuge zur neuen Börse, wo das Volkslied: „Auf Hamburgs Wohlergehen,“ von der ganzen Versammlung gesungen, die Feier beendigte. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich in den Straßen, durch welche der Zug ging, eingefunden, sie mischte sich unter die Teilnehmer, auf dem Plage vor dem neuen Gebäude standen ebenfalls die Laufende Kopf an Kopf, auf einem Gerüste hatte sich ein Musikchor postirt, das die Ankomenden mit schmetterndem Lusch, dem die Menge durch lautes Hurrah beistimmte, bewillkommte. Wie Alles in unserm kleinen Freistaate hatte sich auch dies Fest zu einem echten Volksfeste gestaltet, die Behörden, welche immer gern so viel wie möglich walten lassen, hatten sich auch diesmal um nichts gekümmert, und so waren an der Börse, im Zuge, im neuen Gebäude alle Stände von dem beschriebenen Arbeiter in dem kurzen Rode an bis zu dem reichsten Banquier repräsentirt, eine echte Res publica.

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 3. Dezember. Das Reisegefolge Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, welcher kürzlich mit seiner Gemalin aus Italien zurückkehrte, hat bei der Fahrt über den Brenner einen Unfall erlitten, der noch glücklich genug abgelaufen ist. Die hohen Herrschaften waren eine sehr weite Strecke bergab gefahren, als an dem zuletzt nachfahrende Fourgon die Kette des Hemmschuhes riß und der schwer besackte Wagen igt mit unwiderstehlicher Gewalt auf die Pferde drückte, die in vollem Galopp den Berg hinunter jagten. Die dem Vorderwagen drohende gänzliche Zertrümmerung wurde durch die geschickte Lenkung der Pferde des, seitwärts mit Grausen erregender Geschwindigkeit vorüberfahrenden Fourgons vermieden, der in dem Augenblick, wo er nahe daran war, in einen Abgrund zu stürzen, wider einen zur Seite der Brenner Straße liegenden Steinhaufen mit furchtbarer Gewalt anrannte und sofort zerschellte. Der Postillon, welcher den Fourgon fuhr, und einer von den Bedienten Sr. Hoh., welcher sich darauf befand, waren glücklicherweise ohne Schaden aus dieser schrecklichen Gefahr hervorgegangen.

**Oesterreich.** Wien, 26. November. In der, im Detober stattgehabten, Criminalgerichts-Sitzung in Neutra, in Ungarn, schlug der Assessor Hr. v. L. vor: die, das Gefühl der Menschenwürde verletzenden, bisher üblichen Züchtigungen durch Stock- und Peitschenhiebe, wenn auch nicht sogleich, doch allmählig abzuschaffen. Der Vorschlag ist zur Freude jedes Menschenfreundes angenommen und noch in derselben Gerichtsitzung in Anwendung gebracht worden. — In derselben Sitzung kam ein Verbrechen vor, welches allgemein empören muß. Der Verbrecher, ein Edelmann, ließ sich nämlich von seiner zügellosen Leidenschaft so weit hinreißen, daß er einen armen Contribuenten ohne allen hinlänglichen Grund grausam schlug, ihm mit einem Messer 11 Wun-

den v  
Bluten  
lassen  
öffnen  
gung  
ürtheit  
hat sei  
gemach  
zuleiten  
sich per  
fens b  
tina un  
pfangen  
nen S  
derien  
die La  
Stills  
von C  
beziehen  
schen 1  
ganz z  
verwü  
der Ze  
Bigon  
Spann  
Der H  
und B  
Mach  
freit w  
Unglück  
eignet  
Gräfin  
längere  
Flamm  
hänge  
gestalt  
Schmer  
Tage s  
in Gar  
und dro  
gen M  
Wein-  
gen gut  
Eigensch  
sie sind  
viel Kö  
wurde v  
ben um  
Jahre.  
diesem  
gangene  
folgen.  
bei weite  
27. Nov  
scheint  
fänglich  
übertrieb  
gen für

den versetzte, und hiermit noch nicht zufrieden, den Blutenden an einen Wagen binden und schinden (!) lassen wollte. Der Verbrecher wurde zu 3jähriger öffentlicher Arbeit in Eisen und zur Entschädigung des armen Contribuenten mit 250 Fl. C. M. verurtheilt. — 28. November. Der Erdfall bei Ampezzo hat seit dem 15. November keine weitere Fortschritte gemacht. Man beschäftigt sich damit, die Quellen abzuleiten. Der Erzherzog Vicekönig der Lombardie hatte sich persönlich mit seiner Familie an den Ort des Schreckens begeben und war von den Einwohnern von Cortina und den Ampezzoanern mit Thränen im Auge empfangen worden. Die hohen Personen besuchten in kleinen Schritten alle gefahrdrohende Punkte, und bewunderten die Thätigkeit, mit welcher die Einwohner bis jetzt die Landstraße fahrbar erhalten hatten. In Folge des Stillstandes des Bergfalles begannen die Einwohner von Cortina ihre bereits geräumten Häuser wieder zu beziehen; 13 Wohnhäuser und 2 Werkstätten, in welchen 19 Familien mit 112 Köpfen wohnten, sind indess ganz zerstört und 869,000 □ Klafter Acker und Wiesen verwüßt worden, so daß sich der Schaden außer der Zerstörung der schönen steinernen Brücke über die Bigontina (ein einziger kühner Bogen von 50 Fuß Spannung) auf mehr als 160,000 Gulden beläuft. — Der Herzog von Bordeaux hütet noch immer Zimmer und Bett, und wird auch wohl von den Fesseln der Maschine, die er zu früh gesprengt, nicht so bald befreit werden dürfen, als es anfänglich hieß. — Zwei Unglücksfälle, die sich hier im Laufe dieser Woche ereignet haben, bilden das Gespräch der Stadt. Die Gräfin Tleschazy, geborne Gräfin Darfocoy, welche seit längerer Zeit kränzlich war, lag in ihrem Bette; die Flamme des neben ihr stehenden Lichtes ergriff die Vorhänge und dann ihr Nachkleid und verbrannte sie dergestalt, daß sie am folgenden Tage unter unsäglichen Schmerzen den Geist aufgeben mußte. Am nämlichen Tage stürzte der Sr. Eugenky, Ober-Veut. eines hier in Garnison liegenden Kürassier-Regts., vom Pferde, und brach das Genick. Der frühzeitige Tod dieses jungen Mannes erregt allgemeines Bedauern.

**Frankreich.** Valence, 15. November. Die Wein-Ernte ist in diesem Jahre über alle Erwartungen gut ausgefallen. Die neuen Weine haben alle die Eigenschaften, welche die großen Jahrgänge bezeichnen: sie sind sehr gefärbt, haben einen reinen Geschmack, sehr viel Körper und ein vortreffliches Bouquet. Die Lese wurde von sehr gutem Wetter begünstigt und wir haben um ein Viertel mehr geerntet, als im vorigen Jahre. Was den Preis betrifft, so dürfte, da wir in diesem Jahre eben so viel bezahlen müssen, als im vergangenen, kein großer Unterschied in der Notirung erfolgen. Auf jeden Fall wird indess die Lese von 1841 bei weitem besser werden, als die von 1840. — Paris, 27. November. Der artesische Brunnen von Grenelle scheint seltsamen Wechseln ausgesetzt zu seyn. Anfänglich mit lautem Jubel begrüßt, eine Quelle der übertriebensten Hoffnungen und der reichlichen Belohnungen für seinen Urheber, wurde er später ein Gegenstand

der unsäglichsten Anstrengungen, um das von ihm gelieferte Wasser von dem Schmutze zu befreien, den es aus der Tiefe mit heraufbrachte, und scheint jetzt Gegenstand so ernster Besorgnisse zu werden, daß man bereits an die Aufstopfung des Wasser spendenden Bohrloches denkt. Man versichert nämlich, daß die Verwaltung der Stadt Paris im Begriff stehe, eine wissenschaftliche Commission zu ernennen, welcher die Frage vorgelegt werden soll: „Kann der artesische Brunnen von Grenelle ohne Gefahr für die Hauptstadt fortbestehen, oder muß er, um die unterirdischen Aushöhlungen und Einstürze zu vermeiden, verstopft werden? Der artesische Brunnen von Grenelle wirft täglich 15 Kubikmetres an Erde, Sand und Steinen aus, da er nun schon seit 270 Tagen Wasser giebt, so sind bereits 4050 Kubikmetres an Erde und Steinen auf die Oberfläche befördert worden.“ Nun berechnet man, daß, wenn jener Brunnen noch 20 Jahre lang in ähnlicher Weise fortströmt, ganz Paris unterhöht und der Gefahr des Einsturzes ausgesetzt seyn würde.

**England.** London, 26. November. Vorgestern machten die Directoren und ersten Unterzeichner des Tunnelbaues eine Probefahrt, nachdem in dem Mauwerk auf der Wapping-Seite, bis wohin bekanntlich der Schild jetzt gelangt ist, eine Oeffnung gemacht worden war. Es wurden bei dieser Gelegenheit einige Flaschen Wein auf das Wohl der Königin getrunken, die bei dem Festmahl bei der Grundsteinlegung bei Seite gelegt worden waren, und deren Pfropfen nicht eher gelöst werden sollten, als bis das Unternehmen vollständig gelungen sey. In drei Wochen werden die sämmtlichen Arbeiten vollendet seyn.

**Türkei.** Constantinopel, 10. Novbr. Mit dem Erscheinen Chostrew Pascha's und des ebenfalls wieder zu Gnaden aufgenommenen Schwagers des Sultans, Halil Pascha, auf dem Schauplatze der Intriquen, muß die Pforte ihr bis jetzt befolgtes politisches System zu ändern willens seyn, oder vielleicht schon geändert haben, und wenn gleich die beiden Begnadigten bis jetzt noch mit keinem Amte bekleidet sind, so kann man doch durch ihre Zuziehung zu den Divansberatungen als ausgemacht betrachten, daß der englische Einfluß dem Erbsischen nahe und der russische von Neuem überwiegend geworden sey. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Chostrew Pascha Conseils-Präsident. Neben diesem Ereignisse, und zwar im schroffen Gegensatz mit dem wieder zur Gunst gelangten beiden Russenfreunden, sind hier seit einigen Tagen wunderbare Gerüchte in Umlauf, die aber von den türkischen Generalen als wahrscheinlich und vom Volke aller Glaubensparteien als gewiß angenommen werden und worüber die Freude, in verschiedenem Sinne zu deuten, allgemein ist. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als um einen bevorstehenden Krieg mit Rußland, und zwar wäre dießmal die Pforte der herausfordernde Theil. Auf folgende Weise wird die wie ein Märchen klingende Sache erzählt und geht von Mund zu Mund. Der treue Rathgeber England soll der Pforte haben sagen lassen, daß zur Erhaltung ihrer Selbstständigkeit und zu ihrer

Wiedergeburt sie durchaus die Krim, Tcherkessen und mehrere andere Bezirke haben müsse. Sie möge daher diese von Rußland zurückfordern und bei der Weigerung mit Gewalt nehmen. In diesem Falle könne die Türkei nicht allein auf Englands, sondern auch auf Deutschlands Beistand rechnen. Dieses Gerücht ist nun wohl an und für sich fabelhaft, allein es beweist doch den eingewurzeltten Haß der Türken gegen die Russen. Wie könnte die Pforte bei den ihigen Umständen, ohne Geld und ohne Soldaten, einen Krieg gegen Rußland unternehmen, da die ganze türkische Armee keine 50,000 M. regelmäßige Truppen zählt und im vorigen Jahre nicht 20,000 Mann derselben gegen Ibrahim ins Feld zu stellen vermochte, wie viel weniger ist Hunderttausende gegen Rußland! Was zu dem Gerüchte eines Krieges gegen Rußland hauptsächlich beigetragen hat, ist, daß bei Adrianopel 12,000 Mann unregelmäßiger Cavallerie und 5 Compagnien Artillerie mit 24 Geschützen, zu welchen Truppen noch 6000 Mann Landwehr stoßen sollen, zusammengezogen sind, die ein Observations-Corps gegen Griechenland bilden sollen, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß es nächstens zu ernstlichen Reibungen ja selbst zu einem plötzlichen und unerwarteten Kriege mit Griechenland kommen wird.

### Bekanntmachungen.

Den Weinproduzenten wird hierdurch bekannt gemacht, daß

am Dienstag den 14ten d. Mts. in den Oberweinsbergen

und

am Mittwoch den 15ten d. Mts. in den Unterweinsbergen,

jedesmal von Morgens 8 Uhr ab die Revision des diesjährigen Weingewinns von der hiesigen Königl. Steuerbehörde in den Aufbewahrungskellern stattfinden soll, zu welchem Behufe die Kellern an den gedachten Tagen geöffnet sein müssen.

Büllichau, den 7. Dezember 1841.

Der Magistrat.

Das Fahren durch den Dobra-Kanal ist jedem Fremden bei 20 Sgr. Strafe verboten.

Glauchow, den 6ten December 1841.

Das Dorfgericht.

Der Bau der neuen bairischen Bierbrauerei auf dem Dominio Groß-Dobritsch bei Raumburg am Bober ist nunmehr beendet, es sind von jetzt zu jeder Zeit einfache und Doppelbiere, vom Monat Februar k. J. an auch bairische und Lagerbiere hieselbst zu haben. Das resp. Publikum und die Herren Gastwirthe werden hieroon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß nach auswärts die Lieferung der Biere, wenn es gewünscht wird, auch vom Dominio besorgt werden kann.

Groß-Dobritsch, den 8ten December 1841.

Das Wirthschaftsamt.

Einem hohen Adel und dem geehrten Publico empfehlen sich zur Ausführung von Bauten zur geneigten Berücksichtigung

der Maurermeister Robert Böhne.

der Zimmermeister Theodor Bodshammer.

Schwiebus, im December 1841.

Das Haus No. 123. Ziegenstraße, mit 3 Stuben, Kofen, Küche, Keller nebst Garten steht zu vermieten, wie auch unter annehmlicher Bedingung zu verkaufen, das Nähere zu erfahren bei

Schwarzschulz No. 115.

### Breslauer Liqueure

fein und extra fein, in den beliebtesten Sorten in Strohfässchen zu  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Pr. *l.*, so wie

### Punsch-Extrakt

### und Bischof-Extract

in ganz vorzüglicher Güte empfangen und empfohlen zu möglichst billigen Preisen

J. C. Saur & Co.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß die Ausstellung der verschiedensten Conditorei-Waaren vom Sonntag, den 12ten Dezember, zur beliebigen Auswahl eröffnet seyn wird.

W. Kärgler.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle eine Auswahl eleganter Buchbinder-Galanteriewaaren und Schreibbücher zu den billigsten Preisen.

Carl Bock.

Eingemachte Ananas in Gläsern von 12 Sgr. an bis 2 $\frac{1}{2}$  Thlr., desgleichen ganz frisch erhaltenen Sahnen- und Schweizer Käse empfiehlt. Auch werde zum Fest frische Iosfische Citronen- und Vanille- so wie auch Mohrrüben-Bonbons erhalten und das *l.* zu 16 Sgr. verkaufen.

Berw. Henr. Foerster.

Da ich noch eine Quantität Schiefertafeln und Grif-fel vorräthig habe und damit zu räumen wünsche, so will ich selbige zu sehr billigen Preisen verkaufen.

Berw. Henr. Foerster.

Loose zur 85sten Königl. Klassen-Lotterie empfiehlt

J. C. Saur.

Loose zur 85sten Lotterie sind wieder zu haben bei

H. Brody.

Meinen geehrten Kunden und Freunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an in der Bollgasse bei Herrn Sattlermeister Vehold wohne.

J. Müller, Schneidermeister.

### Ein Thaler Belohnung

Demjenigen, der eine in diesen Tagen verlorne Luch-nadel, bestehend aus einem weißen Stein in Größe einer kleinen Bohne in der Buchdruckerei wiederbringt.